

Hannibal zu Dohna, der ksl. Kammerpräsident Schlesiens, dem Opitz seit 1626 als Sekretär diente. S. 260217 K 6 u. 12 u. ö. Für welche Arbeit Goldasts (ein juristisches oder historisches Gutachten?) Dohna sich erkenntlich gezeigt hatte, ist uns unbekannt. – 4 Herr Georg Schönborner v. u. zu Schönborn u. Ziesendorf (1579–1637), Kanzler Frh. Hans Ulrichs v. Schaffgotsch, Syndikus von Glogau, wie Goldast juristisch-politischer Schriftsteller. *ADB* 32, 282f.; Michael Stolleis: *Geschichte des öffentlichen Rechts in Deutschland*. 1. Bd. Reichspublizistik und Policeywissenschaft 1600. München 1988, 116, 118f. Schönborner besaß eine große Bibliothek, von der auch Andreas Gryphius (FG 788; 1662) profitierte, als er 1636 das Amt eines Ephorus bei Schönborners Söhnen antrat. Eberhard Mannack: *Andreas Gryphius*. 2. Aufl. Stuttgart 1986, 7 u. ö. – 5 Wenn Dohna nicht noch einen anderen historisch-juristisch-politischen Auftrag Goldasts im Sinn hatte, kann nur dessen historische Mitarbeit an den *Commentarii* gemeint sein. Vgl. den *Commentarius* des G. I. Vossius auf Fabian zu Dohna (1628), die dessen Neffe Christoph (FG 20) in Auftrag gegeben hatte. S. *DA Köthen I*. 2, 92f., 280412 K I 6 u. 300725 K 10. Opitz muß davon gehört haben. Er hatte auch selbst (in einer anderen Sache) an Vossius am 7. 6. 1630 geschrieben. *Reifferscheid*, 872 bemerkte schon, daß Opitz in seinen Widmungen mehrfach seine Absicht kundgetan habe, ein genealogisches Werk über die Dohnas zu schreiben. In *Opitz: Poemata (1629) II* befindet sich eine lateinische Widmung an K. H. zu Dohna, in der Opitz u. a. die Ahnherren des Geschlechts Dohna preist (vgl. auch *Opitz IV*. 2, 601), sich dann daran erinnert, daß die Gattung des Widmungsbriefs dafür ungeeignet sei, und schließlich die Absicht bekundet, eine eigene historische Arbeit zu verfassen: „Sed ego epistolam scribo et his alibi locus erit, si viribus meis et incolumitati nutus clementiae tuae ac favor accesserit.“ (*Opitz IV*. 2, 452). In seinen *Laudes Martis* (1628), die auch Dohna gewidmet sind, hatte Opitz schon festgestellt: „De civilibus tuis virtutibus et naturæ beneficiis, iudicio pariter ac ingenio incomparabili, peregrinationum varietate, earumque fructu, notitia linguarum, vigiliarum, itineris et laborum tolerantia sermonem facere gravius quiddam est, quam ut obiter et in transcurso peragi possit. Majori ista operi reservanda sunt, si clementiae erga me Tuæ ac amoris, Heros Indulgentissime, Supremi Numinis favor suffragabitur.“ (*Opitz IV*. 1, 137). – 6 Zu Goldast und seiner Bibliothek (heute STUB Bremen, 2804 Titel; EDV-Katalog) vgl. die in 280724 K 4 angeführte Literatur, die unveröffentlichten Kataloge der STUB Bremen (*Bibliotheca Goldastiana*. 1986, Kopie: d 70 bub 840 gol/39) und den Allgemeinen alphabet. Katalog Goldast. Bremen 1983–1991 (Mikrofiche in SBPK Berlin: HB 1 Cb 2001), außerdem: *Bibliothecae Goldastiana, Sive Librorum Excusorum et Manuscriptorum, Omnium & Singulorum, ... a ... Dn Melchiore Goldasto ab Haiminsfeld ... Relictorum, Catalogus Classicus* (Francofurti: Schleich & Kemfer 1641); [Heinrich Rump]: *Verzeichnis der handschriftlichen Bücher und einiger alter Drucke der Bremischen öffentlichen Bibliothek welche in den Schränken des großen Bibliotheks-Saals aufbewahrt werden*. Bremen 1834; *Handbuch der historischen Buchbestände in Deutschland*. Hg. Paul Raabe. Bd. 1. Schleswig-Holstein, Hamburg, Bremen. Bearb. Alwin Müller-Jerina. Hildesheim u. a. 1996, 289ff., bes. Nr. 2.54–2.58 u. 3.3 (histor. Bibliotheksverzeichnisse). – 7 Gemeint ist die Privatbücherei des gelehrten Wiener Bischofs und Reformationsgegners Johann Fabri (1478–1541), auch Faber genannt, Sohn des Schmieds Heigerlin aus Leutkirch. Er stiftete seine Sammlung, zumindest in Österreich mit 2114 Bänden (etwa 5000 Einheiten; Handschriften und Drucke) die größte Humanistenbibliothek, dem von ihm gegründeten Konvikt für Leutpriester (*Collegium Trilingue* zum hl. Nikolaus) im ehem. Wiener Zisterziensernonnenkloster St. Nikolaus, jedoch kam sie bald größtenteils in die Universitätsbibliothek in Wien und von dort 1756 in die k. k. Hofbibliothek (Österreich. Nationalbibliothek). Die meisten Bücher seiner Sammlung hatte Fabri aus den Nachlässen der Humanisten Johannes Cuspinianus und Johannes Alexander Brassicanus erworben. Vgl. Heinrich Joseph Wetzer/ Benedikt Welte: *Kirchen-Lexikon oder Encyclopädie der katholischen Theologie und ihrer Hilfswissenschaften III*